

ecke

nr. 3 – juni / juli 2024

müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 12. August 2024. Das Bilderrätsel in der Ecke Müllerstraße 2/2024 zeigte das Atze Musiktheater in der Luxemburger Straße 20. Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern. Den Kinogutschein hat Anita Dietel gewonnen – herzlichen Glückwunsch!

Europawahl: Berlin-Mitte bleibt grüne Hochburg

Die Ergebnisse der Europawahl sind für die Grünen auch im Bezirk Mitte auf den ersten Blick ernüchternd. Im Vergleich zum Jahr 2019 verloren sie hier 8,0 % ihres Stimmenanteils. Mit 26,2 % der Stimmen schneiden sie in Mitte jedoch als die mit Abstand stärkste Partei ab, die SPD erreichte nur 11,9 %, die CDU 11,6 % und die Linke 10,0 %. Erfreulicherweise bekam die AfD, die in drei Ostbezirken stärkste Kraft wurde, in Mitte nur 6,7 % der Stimmen und landete sogar hinter Volt (7,1 %) und dem BSW (7,2 %). Das Bündnis Sarah Wagenknecht wurde in vielen Stimmbezirken in den Plattenbaugebieten östlich des Alexanderplatzes sogar zur stärksten Partei.

Im Vergleich zur Wiederholungswahl des Abgeordnetenhauses vom Februar 2023 sieht die Lage für die Grünen sogar recht gut aus. Denn die konnten

ihr Ergebnis nämlich ungefähr halten (minus 1%). Bei diesem Vergleich verliert die CDU in Mitte -8,6%, die Linke -5,6% und die SPD -4,7%. Hätte eine Bezirkswahl in Mitte dasselbe Ergebnis wie diese Europawahl, würde die CDU einen ihrer beiden Stadträte zugunsten der Grünen abgeben müssen. Allerdings sind beide Wahlen natürlich nur bedingt miteinander vergleichbar, schon weil dort unterschiedliche Parteien antreten. Das BSW etwa gab es im Februar 2023 noch gar nicht. cs

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

Das Titelbild

dieser Ausgabe entstand auf dem neuen Spielbereich Maxplatz.

INHALT

- Seite 3** *Der Maxplatz ist eingeweiht*
- Seite 4** *Hoffen auf Galeria*
- Seite 5** *Weniger Suchtkranke auf dem Leo*
- Seite 6** *mensch.müller für Tischtennis*
- Seite 7** *Kiezblocks*
- Seite 8** *Die Petersallee verschwindet*
- Seite 9** *Kulturelle Belebung*
- Seite 10** *Neubau auf ehemaliger Tanke*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Jugendliche und E-Scooter*
- **Seite 12 / 13** *Interview mit Bezirksstadtrat Christopher Schriner*
- **Seite 14** *Bänke für die Bürgersteige*

Seite 15

Gebietsplan und Adressen

Seite 16 *Eckensteher*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de

Druck: Möller Pro Media

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint Ende August.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

Maxplatz eingeweiht

Wer möchte sich um die Hochbeete kümmern?

Der bundesweite »Tag der Städtebauförderung« findet jedes Jahr an einem Samstag im Mai statt. Alle Städtebaufördergebiete der Stadt präsentieren dann ihre Projekte und Erfolge. In diesem Jahr war die Auswahl des Themas für das Lebendige Zentrum Müllerstraße eine klare Sache: Denn die Umgestaltung des Maxplatzes ist abgeschlossen, die Bauzäune sind fast alle abgebaut. Ein Grund zum Feiern – und ein Wochenende im Mai bietet sich dazu natürlich besonders an.

Der Maxplatz ist der Teil des Leopoldplatzes, der insbesondere von der Nachbarschaft genutzt wird. Er wird durch die Neue Nazarethkirche vom vorderen Teil des Leopoldplatzes abgeschirmt, der ein zentraler Stadtplatz des Wedding ist und noch dazu ein Knotenpunkt des öffentlichen Nahverkehrs. Um den Nachbarschaftsbereich von diesem Knoten zu unterscheiden, hat sich für ihn eine eigene Bezeichnung eingebürgert. Die Maxstraße war dabei der Namensgeber.

Ziel der Neugestaltung war es, den Platz für die Familien aus der Nachbarschaft besser nutzbar zu machen. Das scheint gelungen zu sein, denn am 4. Mai war es rappellvoll. Das zeigt, dass es einen großen Bedarf für solche öffentliche Spiel- und Sportflächen in der Umgebung gibt, in der viele Familien sehr beengt in kleinen Wohnungen zusammenleben.

Es zeigte sich aber auch, dass die Landschaftsarchitektin Barbara Willecke ihr Handwerk versteht. Mit ihrem Büro »planung.freiraum« hatte sie sich im Vorfeld der Umgestal-



tung intensiv mit der Nachbarschaft auseinandergesetzt und vor Ort zahlreiche Gespräche mit den Nutzerinnen und Nutzern des Maxplatzes geführt. Darüber hinaus konnte sie von den Ergebnissen des Beteiligungsverfahrens des Kinder- und Jugendbüros Mitte profitieren. Die besonderen lokalen Schwierigkeiten waren ihr also sehr bewusst. Es gelang ihr, den Familienbereich des Maxplatzes von der Suchtkranken-Szene des mittleren Leo abzuschirmen, indem sie den Grenzbereich zur Sportzone entwickelte: Vor den Bolzplatz platzierte sie einen Calisthenics-Bereich, der insbesondere junge Männer anzieht, die hier öffentlich trainieren. Neben diese Trainingsanlage versammelte sie die drei Tischtennisplatten, die vorher über den Leo verstreut waren. Auch die Platte vom Aufenthaltsbereich steht jetzt, repariert und instandgesetzt, auf dem Grenzbereich des Maxplatzes.

Drei gut beispielbare Tischtennisplatten nebeneinander sind zudem wesentlich attraktiver als drei über einen großen Bereich verstreute Einzelplatten. Denn die Chance, eine freie Platte zu finden, sind deutlich größer, je mehr Tischtennisplatten beisammenstehen. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes sollen jetzt gelegentlich in ihrer Mittagspause vom Rathaus Wedding herkommen, um eine Runde Pingpong einzuschieben. Der belebte Sportriegel gleich am Anfang des Maxplatzes zeigt also sehr deutlich und unmissverständlich, dass hier ein neuer Platzbereich beginnt.

Dass der Bolzplatz mit dem neuen Belag in den Farben von Hertha BSC immer voll ist, überrascht überhaupt nicht. Dass man hier auch viele Mädchen kicken sieht, dagegen schon eher: Auf dem Platz bieten die Jugendprojekte der Umgebung betreutes Training an – und dazu gehören auch Mädchenprojekte. Wer jung ist und Spaß am Kicken hat, der kann zudem gleich nebenan eine Stufe weiter gehen: Auf dem Platz an der Ruheplatzstraße trainieren inzwischen die offenen Gruppen des Amandla e.V. – und auch da herrscht eigentlich immer voller Betrieb. Am Tag der Städtebauförderung fand auf dem Maxplatz ein Jugend-Fußballturnier statt, das vom Jugendprojekt Outreach organisiert worden war.

Währenddessen wurden die Hochbeete auf dem hinteren Platzteil erstmals bepflanzt. Hier wurden auch zwei verschlossene Kästen aufgestellt, in denen die notwendigen Werkzeuge lagern, ebenso ein Aufsatz für einen Hydranten sowie Schläuche zum Bewässern. Es ist aber noch nicht ganz klar, wer künftig die Schlüsselgewalt innehaben wird. Provisorisch hat das zunächst einmal die Initiative WirAmLeo übernommen. Die sucht aber noch nach einer oder einem Verantwortlichen, die bzw. der sich diesen Hut aufsetzen will. Wer Interesse hat, soll sich über die sozialen Medien an #WirAmLeo wenden oder am ersten Sonntag des Monats ab 14 Uhr beim Aufräumen des »Ritterspielplatzes« auf dem mittleren Teil des Leo helfen. cs

Hoffnung für das Warenhaus?

Die Müllerstraße ist jetzt »Fokusstandort« des Zentren Gipfels

Am 3. Juni wurde das Gebiet um die Müllerstraße vom Bezirk Mitte als »Fokusstandort« ausgewählt, auf den sich in den kommenden zwölf Monaten die »Taskforce Zentren« der Wirtschaftsverwaltung konzentrieren soll. Auf dem Berliner »Zentren Gipfel« in Neukölln durfte jeder Bezirk einen solchen Standort benennen, zu dem bestehende Maßnahmen und Förderprogramme konzentriert eingesetzt und, falls notwendig, neue Lösungswege entwickelt werden sollen.

Nicht erst seit der Insolvenz des letzten großen Warenhausbetreibers in Deutschland, der Galeria Karstadt Kaufhof GmbH steckt die Müllerstraße in der Krise. Hier schloss bereits Ende 2011 das große Kaufhaus von C&A, seit 2020 steht das Schillerpark-Center leer und seit Anfang des Jahres auch Karstadt am Leopoldplatz. Ob das Warenhaus unter dem Namen »Galeria« noch einmal zurückkommt, ist offen. Zwar sind in den bisher entwickelten Plänen für die Entwicklung des Grundstücks auch großflächige Einheiten für den Einzelhandel über mehrere Geschosse hinweg vorgesehen. Ob dort aber Galeria wieder einziehen will, ist nach der Insolvenz weiterhin unklar. Der alte und seit der Signa-Pleite auch wieder der neue Alleineigentümer des Grundstücks, die Versicherungskammer Bayern verhandelt noch darüber. Problematisch könnte sein, dass laut den ersten Verlautbarungen Galeria künftig mit dem Schwerpunkt »Beauty« antreten will. Zum Image des Wedding und des Leopoldplatzes passt diese Strategie auf den ersten Blick eher nicht.

Doch andererseits könnte die Fürsprache der Berliner Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey eine positive Rolle spielen. Denn die ehemalige Bezirksbürgermeisterin von Neukölln kennt die Dynamik von Stadtteilen, die sich mit großer Geschwindigkeit internationalisieren. Möglicherweise schafft sie es ja, das Interesse der neuen Galeria-Eigner an der Wedding Geschäftstraße zu wecken. Denn hier laufen Prozesse früher und schneller ab, die auch anderen Ballungsräumen bevorstehen. Und auf die zentralen Bereiche dieser Großstädte ist ein Warenhauskonzern ja nach wie vor fixiert.

In der Spandauer Altstadt ist es darüber hinaus bereits gelungen, die Gespräche zwischen Grundstückseigentümer und der neuen Geschäftsführung von Galeria zu einem positiven Abschluss zu bringen. Auch hier ist die Versicherungskammer Bayern der Eigentümer, die ganz offensichtlich ein Interesse an einer langfristigen Kooperation mit Galeria hat.

»Wir fangen nicht bei null an und wir müssen das Rad nicht neu erfinden – aber die vorhandenen Werkzeuge und Kompetenzen auf Senats- und Bezirksebene so zusammenbringen, dass wir noch effektiver auf die Bedarfe vor Ort antworten können«, so ließ sich Franziska Giffey in der Presserklärung des Zentren Gipfels zitieren. Allerdings erwähnt sie dabei nicht, dass nach augenblicklichem Stand das Sanierungsgebiet Müllerstraße im Jahr 2026 aufgehoben wird, das als Förderkulisse für das Bund-Länder-Programms »Lebendige Zentren und Quartiere« (LZQ) dient. Hier fällt demnächst also ein recht wirkungsvolles Werkzeug weg.

cs

Rathaus vor Ort

Auch der Bezirk Mitte sucht ständig neue Mitarbeiter. Am »Diversity-Tag« am 28. Mai fand auf dem Leopoldplatz eine besondere Aktion statt. Wie bereits im vergangenen Jahr präsentierte sich hier das »Rathaus vor Ort«: An Marktständen stellten sich unterschiedliche Einrichtungen des Bezirks vor, u.a. die Musikschule, die Volkshochschule, das Mitte-Museum, das Büro für Partizipation und Integration oder das Büro für Bürgerbeteiligung sowie ehrenamtliche Gremien wie die Seniorenvertretung oder das Netzwerk für Alleinerziehende.

Die Bezirksverwaltung wollte sich auf dem Leopoldplatz als Arbeitgeberin zeigen, die für alle Menschen gleichermaßen offen ist und sie mit respektvoller Aufgeschlossenheit und Serviceorientierung behandelt, unabhängig von deren kultureller und sozialer Herkunft, geschlechtlicher Definition, sexueller Orientierung oder religiöser Ausrichtung. Auch die Bezirksbürgermeisterin und mehrere Stadträte verliehen dem Anliegen Nachdruck. Allerdings verirrte sich relativ wenig Laufpublikum in den kleinen Bereich zwischen der Alten Nazarethkirche und dem Wochenmarkt auf dem Leopoldplatz. Zwischen dem Rathaus Wedding und der Schiller-Bibliothek wäre die Aktion sicherlich stärker aufgefallen.

cs



Belastung geht offenbar zurück

Der Runde Tisch spaziert über den Leopoldplatz

Die Anzahl der Suchtkranken, die sich tagtäglich auf dem Leopoldplatz aufhalten, liegt in diesem Sommer deutlich unter der des vergangenen Jahres. Das erklärte Andreas Funke von der Präventionskoordination des Bezirks Mitte auf einem Platzrundgang mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Runden Tisches Leopoldplatz am 28. Mai. Rein quantitativ hat sich die Lage auf dem zentralen Stadtplatz des Wedding also offenbar entspannt.

Im vergangenen Sommer hatten sich oft mehr als einhundert Drogenabhängige auf dem Leopoldplatz versammelt. Der »Aufenthaltsbereich« hinter der Alten Nazarethkirche war permanent überfüllt und auch die Grünflächen um die Neue Nazarethkirche waren von der Szene in Beschlag genommen. Das ist derzeit nicht mehr der Fall, meist halten sich tagsüber »nur« mehrere Dutzend Suchtkranke gleichzeitig auf dem Leo auf. Die Präventionskoordination des Bezirks hat einen Überblick über diese Entwicklung, denn der soziale Platzdienst, der im Auftrag des Bezirks täglich den Leo und sein Umfeld bestreift, schätzt jeden Tag die Anzahl der angetroffenen Drogenkonsumenten und gibt diese Zahlen dann ans Rathaus weiter.

Diese positive Entwicklung ist wohl auch ein Ergebnis des »Sicherheitsgipfels«, der im vergangenen September unter der Leitung des Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner im Roten Rathaus stattfand. Dort hatten sich der Regierende Bürgermeister mit den Spitzen des Innen-, Gesundheits- und Justizressorts, der Polizeipräsidentin sowie den Bezirksbürgermeisterinnen von Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg getroffen, unter anderem, um Handlungskonzepte für den Leopoldplatz und den Görlitzer Park zu beschließen.

Praktisch umgehend hat sich das auf die Polizeiarbeit vor Ort ausgewirkt. Die personellen Ressourcen, mit denen der Polizeiabschnitt 17 auf dem Leopoldplatz aktiv werden kann, wurden deutlich verbessert. Vor dem Gipfel war die Klage über zu wenige Einsatzkräfte der Polizei faktisch ein immer wiederkehrendes Motiv des Runden Tisches Leopoldplatz, danach war davon keine Rede mehr. Über den Winter hinweg konnte man jedoch schwer einschätzen, wie sich die erhöhte Präsenz der Polizei auf die »Szene« auswirkt, weil deren Präsenz auf dem Leo in der kalten Jahreszeit bisher immer zurückgegangen ist. Mit der wärmeren Witterung wird aber klar, dass die Auswirkungen deutlich sind.

Die Entlastung des Leopoldplatzes führt andererseits natürlich auch zur stärkeren Belastung anderer öffentlicher Räume in Mitte durch die Präsenz der Suchtkranken und ihrer Dealer. Die verlegen nicht nur aufgrund des polizeilichen



Drucks ihre Standorte. Oft weichen sie auch den Revierkämpfen mit konkurrierenden Dealern aus und suchen sich andere Orte, in denen sie aktiv werden. Der Handel mit Crack ist allerdings nicht besonders lukrativ. Man braucht keine großen Fertigkeiten, um es aus Kokain und Natron herzustellen, so dass ständig neue Konkurrenten auftauchen und es schwer ist, die Konkurrenz unter Kontrolle zu halten.

Die Dealer brauchen aber auch schwer einsehbare Räume, um dort in Ruhe größere Mengen von Kokain mit Natron aufzukochen und Crack herzustellen. Am Leopoldplatz dient dazu derzeit u.a. die City-Toilette zwischen der Bushaltestelle und dem Café Leo. Die ist zwar permanent außer Betrieb, aber manchmal kann man beobachten, wie sich jemand Zugang verschafft und drinnen über längere Zeit herumhantiert. Eigentlich sollte diese Toilette schon längst wieder für die Allgemeinheit zugänglich sein – überwacht von einem Sozialprojekt vor Ort. Den Schlüssel soll man sich dann an einem Bauwagen abholen können, der direkt neben dem Toilettenhaus aufgestellt ist. Das Projekt ist zwar bereits beschlossen, aber die Finanzierung ist noch nicht endgültig gesichert. Im Bezirk hofft man, in diesem Sommer beginnen zu können, damit noch genug Zeit bleibt, um tatsächlich Erfahrungen zu sammeln. Das Problem: Ende 2025 läuft die Finanzierung aus und es gibt wenig Hoffnung, dass sie irgendwie fortgesetzt wird. Das Café Leo wiederum kann die Schlüssel nicht ausgeben, denn von dort hat man nur das Pissoir auf der Rückseite der City-Toilette im Auge, nicht aber die Vordertür, die überwacht werden muss.

cs



Ch. Eckelt

mensch.müller für Tischtennis

Die Stadtteilvertretung mensch.müller engagiert sich für mehr funktionsfähige Tischtennisplatten im Gebiet um die Müllerstraße. Bei einer Bestandsaufnahme diesem Frühjahr kam sie auf insgesamt 14 Platten im Sanierungsgebiet Müllerstraße, von denen sich elf im öffentlichen Raum befinden. Davon wurde eine in diesem Jahr abgebaut (sie wurde auf dem Maxplatz wieder aufgebaut, siehe auch S. 3), eine war nicht auffindbar, vier waren nach der Ansicht der STV dringend auszubessern, bei weiteren vieren besteht der Bedarf an einer Ausbesserung und eine steht viel zu niedrig.

Die Stadtteilvertretung bittet daher darum, fünf Tischtennisplatten zu sanieren: Zwei davon stehen auf dem Zeppelinplatz und haben Schäden am Belag, weshalb sie nicht mehr gut bespielbar sind. Ähnlich verhält es sich mit der Platte auf dem Spielplatz hinter dem Rathaus Wedding und einer Platte auf dem Max-Josef-Metzger-Platz (zwischen Bundesamt für Verbraucherschutz und Jobcenter). Auf diesem Platz steht auch eine Platte an der Gerichtstraße, die aufgrund eines fehlenden Fundaments deutlich zu niedrig steht.

Nicht nur Anwohnerinnen und Anwohner spielen Tischtennis an diesen Platten. Auch die Beschäftigten in den Büros der Umgebung greifen gerne mal zu Ball und Schläger, wenn sie sich in ihrer Mittagspause bewegen wollen. Einige Unternehmen fördern das, indem sie Tischtennisplatten auf ihrem Betriebsgelände aufstellen. Ideal sind Standorte, wo gleich mehrere Platten nebeneinander stehen: Dann steigt die Chance, dass eine frei ist oder dass man bei einem Spiel einsteigen kann. cs

Von der Verkehrswende eingeholt

Die Schulwegpläne der Grundschulen sind online

Das Bezirksamt Mitte hat die offiziellen Schulwegpläne auf einer Homepage veröffentlicht. Am einfachsten findet man die Seite, indem man nach »BA Mitte Sicher zur Schule« sucht, unten ist aber auch die exakte Adresse im Internet aufgeführt. Dort sind alle Schulwegpläne der Grundschulen von Mitte aufgelistet, auch die von privaten Schulen. Die Schulwegpläne sollen über den sichersten Weg zu ihrer Schule zu informieren. Sie sind ein wichtiges Instrument für die Verkehrsbildung und werden auch im Unterricht eingesetzt. Anhand der Schulwegpläne üben Kinder frühzeitig, Stadtkarten zu nutzen und lernen gleichzeitig das Umfeld der Schule kennen.

Leider sind die Pläne aber nicht in einem Format, das man leicht ausdrucken kann. Zudem sind die im Netz eingestellten Karten nicht immer auf dem neuesten Stand, sondern teils schon mehrere Jahre alt. Durch die Etablierung neuer Fahrradstraßen und sogenannter »Kiezblocks« (Seite 7) verändert sich derzeit die Verkehrssituation in vielen Wohngebieten recht schnell und drastisch. Die Verkehrswende holt die Schulwegpläne in vielen Kiezen ein.

Bezirksstadtrat Benjamin Fritz (CDU) engagiert sich sehr für sichere Schulwege im Bezirk. Im Februar gründete der Bezirk vor allem auf sein Betreiben hin die »AG Schulwegsicherheit«, in der sich Vertreterinnen und Vertreter des Schulumtes, des Straßen- und Grünflächenamtes und des Ordnungsamtes regelmäßig über Maßnahmen für mehr Sicherheit auf Schulwegen austauschen. »Mit den Schulwegplänen wird den Familien die Möglichkeit gegeben, einen sicheren Schulweg zu wählen«, erläutert Benjamin Fritz: »Wir wollen so die eigenständige Mobilität der Schülerinnen und Schüler frühzeitig fördern und einen Beitrag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit leisten.« cs

www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/schul-und-sportamt/schule/artikel.1420798.php

Kiezblock Sprengelkiez

Der Ausbau des Kiezblocks Sprengelkiez stockt offenbar in der Lynarstraße. Wie aus den Unterlagen des letzten Mobilitätsrates vom 7. Mai deutlich wird, gab es Probleme mit der Baufirma, die im vergangenen Jahr mit der baulichen Umsetzung der schon fertig geplanten Fahrradstraße beauftragt worden war.

An der Lynarstraße soll der Abschnitt direkt am Sparrplatz für den Kfz-Verkehr gesperrt werden, so dass an dieser Stelle der Durchgangsverkehr unterbunden wird. Die Fahrradstraße in der Triftstraße ist bereits fertig, in der Samoastraße werden gegenläufige Einbahnstraßen eingerichtet. Eine komplette Sperrung des Sprengelkieses für den Durchgangsverkehr ist allerdings nicht möglich, da hier ja auch noch der 142er Bus durchkommen muss. cs

Fragebögen kommen mit der Post

Haushaltsbefragung zum Kiezblock Antonkiez

Gemeinsam mit dem Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit des Helmholtz-Zentrums Potsdam (RIFS) und der Universität Heidelberg konnte das Straßen- und Grünflächenamt Mitte (SGA Mitte) Forschungsgelder in Höhe von nahezu 300.000 Euro für das Projekt »KlimaKieze« einwerben. Damit sollen Beteiligungsverfahren zur Einrichtung und Gestaltung der vom Durchgangsverkehr beruhigten Kiezblocks im Wedding Antonkiez und in der Nördlichen Luisenstadt durchgeführt werden. In der Wedding Bellermannstraße (hinter dem Gesundbrunnencenter) kann man sich so einen Kiezblock schon einmal anschauen, auch im Brüsseler Kiez (auf der Genter Straße hinter dem Rathaus Wedding) sind Straßensperrungen durch Poller zum Teil schon umgesetzt.

In einem ersten Schritt wurden im Winter auf der Straße Passantinnen und Passanten befragt und Informationen zur Verkehrssituation vor Ort gesammelt. Trotz der kalten Witterung war die Beteiligung sehr rege und konstruktiv. Im nächsten Schritt wird jetzt im Sommer postalisch eine repräsentative Haushaltsbefragung durchgeführt. Wer also einen Fragebogen der Uni Heidelberg in seinem Briefkasten findet, sollte den nicht ungelesen wegwerfen: Die Fragen beziehen sich sehr konkret auf die Situation im Wohnumfeld, die Antworten können deutliche Auswirkungen auf die künftige Verkehrssituation im Gebiet haben! Im Herbst folgen schließlich Werkstätten, in denen das Kiezblock-Konzept weiter qualifiziert, Varianten abgewogen und Maßnahmen für die Umsetzung priorisiert werden. cs



Ch. Eckelt

Einwohnerantrag erfolgreich

Malplaquet-Kiezblock von BVV beschlossen

Die Bezirksverordnetenversammlung hat am 16. Mai dem Antrag auf die Einrichtung eines Kiezblocks im Malplaquet-Kiez zugestimmt. Damit ist das Bezirksamt beauftragt, im Gebiet zwischen der Müller- und der Reinickendorfer sowie der See- und der Schulstraße verkehrsberuhigende Maßnahmen umzusetzen.

Eine Initiative schlägt dazu die Einrichtung von fünf diagonalen Pollerreihen vor. Sie sollen auf allen vier Kreuzungen rund um die Erika-Mann-Schule entstehen und darüber hinaus diagonal über die Kreuzung Groninger/Oudenaarder Straße verlaufen. Darüber hinaus wird die Sperrung des hinteren Teils der Nazarethkirchstraße (zwischen Malplaquet- und Maxstraße) sowie der Maxstraße zwischen Nazarethkirch- und Utrechter Straße angeregt.

Der Beschluss kam auf eine ungewöhnliche Art zustande: durch einen Einwohnerantrag. Für solche Anträge werden in Berliner Bezirken mehr als 1000 Unterstützungsschriften benötigt, die von Bewohnerinnen und Bewohnern des Bezirks abgegeben worden sein müssen, die über 16 Jahre alt sind. So ein Einwohnerantrag ist also ziemlich aufwändig und wird daher nur sehr selten gestellt. Im Bezirk Mitte war der Antrag mit der laufenden Nummer 1397/VI offenbar der erste dieser Art.

Umso größer ist jetzt der Druck auf das Straßen- und Grünflächenamt, dieses Bürgeranliegen umzusetzen. Grundsätzlich hat es vermutlich nichts dagegen, allerdings stellt sich natürlich die Frage, ob es sinnvoll ist, den Polizeabschnitt 17 verkehrlich vom lokalen Brennpunkt Leopoldplatz abzuschneiden. Möglicherweise gibt es hier aber technische Lösungen. Grundsätzlich sollen die Poller zudem von Rettungs- und Einsatzkräften relativ einfach auf den Boden zu legen sein, so dass diese im Notfall nicht im Stau der Hauptverkehrsstraßen feststecken müssen.

Aber auch aus finanziellen Gründen sind die Kapazitäten für neue Kiezblocks im Bezirk natürlich beschränkt. Derzeit stehen insgesamt sieben solcher Projekte auf der Liste des Bezirks: Neben den zumindest teilweise realisierten Kiezblocks im Bellermann-, Brüsseler- und Sprengelkiez geht es auch um Vorhaben im Antonkiez, in der Nördlichen Luisenstadt, im Kiez um die Auguststraße sowie im Lützowkiez. cs

Kiezblock Brüsseler Kiez

Der Kiezblock Brüsseler Kiez steht kurz vor der Vervollständigung. Die »Modalfilter« an der Genter Straße sind bereits eingerichtet (so nennt die Verwaltung die Pollerreihen quer über die Straße), in der Antwerpener sollten sie in diesem Sommer fertig gestellt sein. Hier werden die Brüsseler und die Ostender Straße für den motorisierten Durchgangsverkehr gesperrt, so dass der Grünstreifen in der Mitte der Antwerpener Straße nicht mehr von Autos überquert werden kann.



Maji-Maji und Anna Mugunda

Auch die Petersallee wird jetzt umbenannt

Die Petersallee erhält jetzt ihren neuen Namen. Der 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg hat im April eine Berufung gegen ein Urteil des Verwaltungsgerichts zurückgewiesen. Damit steht die Rechtmäßigkeit der Umbenennung der Petersallee fest, die im Jahr 2018 von der BVV Mitte beschlossen wurde.

Nach dem Manga-Bell-Platz (ehemals Nachtigallplatz) und der Cornelius-Fredericks-Straße (ehemals Lüderitzstraße) können jetzt auch die Straßenschilder für die Maji-Maji-Allee und die Anna-Mugunda-Allee angebracht werden. Die Petersallee wird zwischen Windhuker Straße und dem Manga-Bell-Platz (Hausnummern 27–34) nach dem Maji-Maji-Aufstand gegen die deutschen Kolonialtruppen im damaligen Deutsch-Ostafrika (heute: Tansania) in den Jahren 1905–1907 benannt. Der andere Teil der Straße zwischen dem Manga-Bell-Platz und der Müllerstraße (Hausnummern 1–26) wird künftig Anna-Mugunda-Allee heißen. Damit wird eine Aktivistin der namibischen Unabhängigkeitsbewegung im Kampf gegen die Besetzung ihres Landes durch das damals noch rassistische Südafrika geehrt. Der alte Straßename erinnert an den Gründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika, den bekennenden Rassisten Carl Peters, dessen brutales Vorgehen gegen die Bevölkerung dort zu Aufständen geführt hatte.

Fahrradstraßen im Wedding

Finanzierung oftmals noch ungeklärt

Im vergangenen Jahr wurden im Verbreitungsgebiet dieser Zeitung bereits zwei größere Radverkehrsanlagen fertig gestellt: die neuen geschützten Radstreifen an der Müllerstraße sowie die Fahrradstraße in der Trift- und der Gerichtstraße. Demnächst kommt die Lynarstraße hinzu. In Planung sind auch Fahrradstraßen in der Ungarnstraße zwischen Müller- und Indischer Straße sowie in der Togostraße zwischen Transvaalstraße und Manga-Bell-Platz. Anvisiert ist darüber hinaus, das komplette Nordufer in eine Fahrradstraße umzuwidmen. Allerdings muss dazu noch geklärt werden, wie das zusammen mit dem Busverkehr der 142er Linie möglich ist. Etwas weiter weg von der Müllerstraße hat der Bezirk außerdem die Umwandlung der Uferstraße entlang der Panke in eine Fahrradstraße zum Ziel erklärt. In der Gartenstraße zwischen Grenzstraße und Liesenplatz hat die Planung dazu schon begonnen: Hier behindert noch Kopfsteinpflaster eine ansonsten gut zu befahrende Radroute zwischen dem Wedding und der Stadtmitte bzw. dem westlichen Kreuzberg.

Noch nicht geklärt ist bei einigen dieser Projekte allerdings die Finanzierung der Maßnahmen. Vermutlich werden sich die Sparzwänge auswirken, denen der Berliner Landeshaushalt inzwischen unterliegt, weil das Land keinen eigenen Klimafonds auflegen kann, der nicht an die Schuldenbremse gebunden ist. Die aktuelle Landesregierung hatte das vorgehabt und muss nun kräftig sparen. cs

Senioren-Begegnungsstätten gesichert

Die Zukunft der etablierten Begegnungsstätten Otawi-Treff (Otawistraße 46), Grüntaler Treff (Grüntaler Straße 21) und Haus Bottrop (Schönwalder Straße 4) ist gesichert. In diesem Jahr haben dort neue Träger ihre Arbeit aufgenommen.

Im Otawi-Treff übernahm »Die Wille« die Einrichtung Anfang Januar 2024. Der Grüntaler Treff macht seit April unter dem neuen Namen »Grüntaler Kiezoase Forever Young« seine Angebote, hier ist die Karuna eG zuständig. Und das Haus Bottrop wird jetzt von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) betrieben.

Die neuen Träger haben ihre Arbeit bereits aufgenommen und setzen die beliebten Angebote der Begegnungsstätten mit großem Engagement fort. Das Amt für Soziales Berlin Mitte wünscht allen Besucherinnen und Besuchern weiterhin viel Freude und Inspiration.

Bezirksstadtrat Carsten Spallek (CDU) dankt auch dem bisherigen Träger der Einrichtungen »SelbstHilfe im Vor-Ruhestand« für die langjährige und engagierte Arbeit: »Dank dieses Engagements konnten sich die Begegnungsstätten zu beliebten Treffpunkten für viele Menschen entwickeln.«

Kulturelle Belebung des Leo

Konzerte im Juni, Kino im Spätsommer

Im Juni präsentiert das Café Leo mehrere Musikensembles, die stilistische Grenzen überschreiten, verschiedene Musikulturen mischen und damit für ein Miteinander der Kulturen stehen. Die Konzerte sind umsonst und draußen.

Am 21. Juni spielen zur Fête de la Musique sogar insgesamt vier Ensembles, Beginn ist zu jeder vollen Stunde zwischen 14 und 18 Uhr. Am Sonntag, dem 23. Juni spielt zwischen 16:00 und 18:00 Uhr das Bülent Emir Quartett alevitische und kurdische Musik aus unterschiedlichen Regionen der Türkei. Eine Woche später am 30. Juni tritt, gleichfalls zwischen 16–18 Uhr, die Gruppe ZIA mit Mohamad Fityan mit arabischer Musik und Jazu auf. Die Reihe wird vom Wedding-Musiker und Komponisten Tilmann Dehnhard kuratiert und von der Landeskommision »Berlin gegen Gewalt« gefördert.

Nach den Ferien ist darüber hinaus ein Sommerkino neben der alten Nazarethkirche geplant. Es soll mindestens drei Mal stattfinden.

U9 bis Pankow und Blankenburg?

Grundlagenuntersuchung ausgeschrieben

Die U-Bahn-Linie 9 soll nach dem Willen der Landesregierung verlängert werden, und zwar nicht nur bis nach Pankow, sondern gleich bis zum »Blankenburger Süden« wo ein neues Wohngebiet entstehen soll. Eine Grundlagenuntersuchung zur Streckenführung ist ausgeschrieben, wie die Website entwicklungsstadt.de berichtet. Die Untersuchung soll im September beginnen und Ende 2025 abgeschlossen sein. Dabei sollen mehrere Gebiete überprüft werden, die als potenzielle Standorte für neue U-Bahnhöfe in Betracht kommen. Verlängert werden soll darüber hinaus auch die U2, die über ihren gegenwärtigen Endbahnhof hinaus über Pankow Kirche entweder bis zum Ossietzkyplatz oder bis zum Pastor-Niemöller-Platz fahren soll.

Die Grundlagenuntersuchung soll darüber hinaus auch eine Kosten-Nutzen-Analyse beinhalten, die benötigt wird, um beim Bund eine finanzielle Unterstützung zu beantragen. Ohne diesen Zuschuss wäre die Maßnahme kaum zu finanzieren. Im Bezirk Pankow sehen viele diese Ausbaupläne kritisch. SPD, Grüne und Linke bezweifeln, dass es trotz der neuen Wohngebiete genügend Fahrgäste gäbe, um den Bau der zwei neuen U-Bahnlinien zu rechtfertigen. Zwischen Wedding und nach Pankow verkehrt bislang der Bus M27, auf einer der meistbefahrenen Strecken Berlins. Zwischenzeitlich gab es auch die Idee, über die Pank- und die Wollankstraße eine Tramstrecke einzurichten, die aber von der neuen Verkehrsverwaltung offenbar nicht weiter verfolgt wird.

Für den Standort Leopoldplatz wäre die Verlängerung der U9 nach Pankow natürlich eine deutliche Verbesserung – und ein wichtiges Argument im Ringen um den künftigen Betrieb eines größeren Warenhauses in Nachfolge des alten Karstadt.

Elternkino im Cineplex Alhambra

Das Cineplex Alhambra hat seine Elternkino-Reihe wieder aufgenommen. Ab sofort können Eltern mit Babys, die jünger als ein Jahr alt sind, jeden Mittwoch um 10.30 Uhr im Rahmen der Sonderreihe ins Kino gehen. Dabei gibt einen zweiten Sitz gratis sowie Tee und Kaffee kostenlos. Zudem wird der Film in reduzierter Lautstärke gezeigt. Tickets gibt es im Kino oder online unter www.cineplex.de/berlin-alhambra

Zum achten Mal in diesem Herbst

»Mein Wedding« auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße

Der Kunstwettbewerb »Mein Wedding« findet in diesem Jahr zum achten Mal auf der Müllerstraße statt. Zwischen dem 20. August und dem 6. Oktober sollen auf dem Mittelstreifen wieder bis zu zehn großformatige Plakate ausgestellt werden. Mögliche Motive kann man noch bis zum 26. Juni einreichen. Das können Gemälde, Fotografien, Collagen oder Zeichnungen etc. sein – solange sie sich auf Plakaten abbilden lassen und sie einen Bezug zum Wedding aufweisen.

Am 3. Juli wird eine Jury aus den eingereichten Beiträgen die Entwürfe auswählen, die später ausgestellt werden sollen. Die Aktion wird diesmal vom Centre Francais organisiert, die Beiträge sind deshalb an die E-Mail-Adresse meinwedding@centre-francais.de zu senden. Es sind maximal zwei Beiträge pro Person möglich. Weitere Informationen finden Sie auf der Website www.muellerstrasse-aktiv.de



Neues Wohn- und Bürohaus an der Ecke Lynarstraße

Warum ein belgischer Immobilienentwickler trotz Krise Büros im Wedding baut

Eigentlich herrscht Immobilienflaute in Deutschland. Besonders im Bereich der Büroimmobilien tut sich wenig: Nach Corona ist die Nachfrage völlig zusammengebrochen. Bei geringem Wirtschaftswachstum werden kaum zusätzliche Büroflächen benötigt, dieses konjunkturelle Auf und Ab ist aber normal. Derzeit kommt jedoch ein anderer Faktor hinzu: Immer mehr Menschen arbeiten inzwischen im Home-Office – entsprechend weniger Flächen müssen die Unternehmen anmieten. Die Nachfrage nach Büroflächen stagniert deshalb nicht nur, sie sinkt. Die Vermarktung von neuen Büroimmobilien wird immer schwerer.

Meldungen über den Baubeginn von Bürohäusern sind deshalb derzeit sehr rar, selbst in Berlin, wo die wirtschaftliche Flaute milder verläuft als im restlichen Bundesgebiet. Auf der Website »entwicklungsstadt.de«, die ausführlich über aktuelle Bauprojekte in der Stadt informiert, finden sich jedenfalls kaum aktuelle Bürohausprojekte. Und wenn doch, dann geht es wie beim Karstadt-Grundstück am Leopoldplatz meist um eher abstrakte Zukunftsplanungen oder um konkrete Projekte für Bundesbehörden oder Verbände.

Deshalb sticht eine Nachricht wie die vom Beginn der Bauarbeiten auf dem Eckgrundstück Müller-/Lynarstraße derzeit heraus. Dort soll entlang der Müllerstraße ein sechsgeschossiges Bürohaus entstehen und an der Lynarstraße ein

siebengeschossiges Wohngebäude. Die Baugenehmigung ist erteilt und auch sanierungsrechtlich hat der Bezirk bereits zugestimmt.

Die Tankstelle der sonst vor allem im Hamburg aktiven Marke »HEM« wurde oberirdisch schon im vergangenen Jahr abgerissen. Mit dem komplizierten Rückbau der unterirdischen Tankanlagen wurde jetzt begonnen. Die Bauvorbereitung läuft also auf vollen Touren.

Bauherr ist die »Müllerstraße 168 GmbH« mit Sitz in Berlin. Dahinter steht der Projektentwickler Equilis, der im französischsprachigen Teil Belgiens ansässig ist. Im Herbst, so kündigt er in einer Presserklärung an, sollen die genauen Planungen für das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Dann wird auch der Baubeginn und der Zeitpunkt der geplanten Fertigstellung verkündet.

Equilis wurde 2006 von Carl Mestdagh gegründet, der als Unternehmer auch noch in der Pharmaziebranche aktiv ist. In seiner Firma KitoZyme stellt er vegane Nahrungsergänzungsmittel aus Pilzen her. Seine andere Firma Equilis entwickelt und realisiert Immobilienprojekte in einem breiten Spektrum: von Gewerbe- und Wohnimmobilien über Büros, Senioren- oder Studentenwohnungen und Freizeitanlagen bis hin zu Entwicklung von kulturellen und öffentlichen Räumen. Bis heute hat das Unternehmen nach eigenen Angaben mehr als 300.000 qm Fläche und gut 1.500 Wohneinheiten fertig gestellt. Entwickelt werden derzeit weitere 210.000 qm und 7.700 Wohneinheiten in ganz Europa, vor allem in Belgien und in den Niederlanden, aber auch in Frankreich, Spanien, Portugal, Polen und seit 2019 auch in Deutschland.

In der Regel veräußert ein Projektentwickler seine Immobilien nach der Fertigstellung – und hat dabei natürlich die Absicht, einen Gewinn zu erzielen. Wenn Equilis trotz der gegenwärtigen Marktflaute seine Bauvorbereitungen an der Ecke Lynarstraße nicht unterbricht, dann scheint die Firma für die Vermarktung des Objekts keine Probleme zu erwarten.

Denn die Lage des Grundstücks ist selten gut: Es liegt einerseits in der Nähe großer Leuchttürme im Medizin- und Pharmaziebereich wie Bayer HealthCare, der Charité und dem Robert-Koch-Institut. Und mit internationalen Unternehmen aus der Pharmaziebranche ist der Firmengründer von Equilis ja gut vernetzt. Dazu kommt die Lage unmittelbar neben dem U- und S-Bahnhof Wedding – also nicht nur an der U6 und am S-Bahn-Ring, sondern ab Ende dieses Jahres auch noch an der neuen Strecke S21. Die verläuft zwar zunächst nur bis zum Hauptbahnhof, soll später aber als zweite Nord-Süd-S-Bahn weiter zum Potsdamer Platz und zum Südkreuz führen. Eine bessere Lage für Pharmazie-Unternehmen wird es dann in Berlin kaum geben. cs



Ch. Eckelt

»Unbefugter Gebrauch eines Kraftfahrzeugs«

Wenn Minderjährige auf Leih-E-Scootern unterwegs sind, machen sie sich oft strafbar

Elektrische Roller, sogenannte »E-Scooter«, sind vielen ein Ärgernis. Denn oft sind sie so abgestellt, dass sie einem den Weg versperren. Und manchmal erschrecken Fußgänger, weil von hinten so ein Ding lautlos angerollt kommt und einen umkurvt. Häufig lenken Jugendliche die E-Scooter. Und sehr viel häufiger, als man vermutet, machen sie sich dabei strafbar.

Darauf machte Mitte Mai der Polizeiabschnitt 17 mit einer Aktion auf dem namenlosen Platz neben dem Rathaus Wedding aufmerksam. Mit Infomobil und E-Scooter-Parcours positionierte sie sich vor dem Jobcenter, zudem kontrollierten Beamte am Radstreifen entlang der Müllerstraße die vorbeifahrenden Scooter.

Zuvor hatten mehrere Schulleiter von Oberschulen dem Abschnitt berichtet, dass zunehmend Schülerinnen und Schüler per E-Scooter zur Schule kommen – wobei sie über die Regeln, an die sie sich halten müssen, nur unzureichend Bescheid wissen. Allgemein bekannt ist meist nur, dass man mit dem E-Scooter dieselben Wege benutzen muss wie Radfahrer, also – falls vorhanden – Radwege und Radstreifen und ansonsten die Fahrbahn. Bürgersteige sind grundsätzlich tabu, selbst wenn die Fahrbahn mit Kopfsteinen gepflastert ist und das Befahren mit dem Scooter recht ungemütlich ist.

Aber deshalb sind E-Scooter nicht generell Fahrrädern gleichgestellt, im Gegenteil: Offiziell gelten sie als Kraftfahrzeug, weshalb sie rechtlich in eine andere Kategorie gehören – vor allem strafrechtlich. Den meisten ist auch überhaupt nicht klar, dass sich Minderjährige strafbar machen, wenn sie mit einem Miet-E-Roller unterwegs sind. Zwar erlaubt die »Elektro-Kleinstfahrzeuge-Verordnung (eKFV)« bereits 15-Jährigen, das öffentliche Straßenland ohne Führerschein mit so einem Gerät zu befahren. Aber in den Geschäftsbedingungen der Verleihfirmen von E-Scootern findet sich faktisch immer ein Passus, der bei ihrer Benutzung ein Mindestalter von 18 Jahren vorschreibt. Wer sich also beispielsweise mit der App eines Elternteils einen Leihroller freischaltet und damit herumfährt, obwohl er oder sie unter 18 Jahre alt ist, macht sich des »unbefugten Gebrauch eines Kraftfahrzeugs« schuldig (§ 248b StGB). Es droht eine Geldstrafe oder sogar eine Gefängnisstrafe von bis zu drei Jahren sowie Ungemach, wenn man sich später für den Führerschein anmelden will. Und auch



Ch. Eckelt

diejenigen, die den Minderjährigen ihre App zur Verfügung gestellt haben, kriegen Ärger mit der Justiz.

Oft sind Jugendliche zudem auf geknackten Miet-E-Scootern unterwegs. Dann kommt auch noch Diebstahl hinzu. Wenn der sich nicht persönlich nachweisen lässt, weil das Gerät angeblich irgendwo am Straßenrand bereits geknackt aufgefunden worden war, gilt dennoch der »unbefugte Gebrauch«. Der ist zwar (ähnlich wie Hausfriedensbruch oder Körperverletzung) ein Antragsdelikt und wird von der Justiz nur verfolgt, wenn der Geschädigte das beantragt. Aber die Verleihfirmen tun das in der Regel. Bei geknackten E-Scootern liegt ihr Interesse auf der Hand. Doch auch wenn Erwachsene den Gebrauch des Rollers bezahlen und ihn den Jugendlichen vertragswidrig überlassen, können die Firmen bei Unfällen in Schwierigkeiten kommen, wenn sie den Missbrauch zulassen.

Auch Alkohol- und Drogenkonsum wirken sich am Lenker eines E-Scooters schwerer aus als beim Fahrradfahren. Für E-Scooter gelten dieselben Regeln wie beim Führen eines Autos: Ab 0,5 Promille (unter Umständen sogar schon ab 0,3%) droht ein einmonatiges Fahrverbot, ab 1,1 Promille ein Strafverfahren. Über die Grenzwerte bei Cannabis-Konsum wird demnächst der Bundestag entscheiden. Aber auch hier werden für E-Scooter dieselben Werte gelten wie beim Führen anderer Kraftfahrzeuge und nicht die deutlich höheren Toleranzbereiche für Radfahrende.

Die Polizei will jetzt häufiger spezielle Verkehrskontrollen für E-Scooter durchführen. Und sie richtet auch die Präventionsarbeit an den Schulen entsprechend aus. Im Polizeiabschnitt 17 steht eine Schulstunde »Elektro-Scooter« bereits auf dem Lehrplan des Präventionsunterrichts für die sechsten Klassen. Andere Abschnitte wollen dem Beispiel jetzt folgen. cs



»Wie geben wir dem öffentlichen Raum eine neue Qualität?«

Ein Gespräch mit dem neuen Bezirksstadtrat Christopher Schriner

Christopher Schriner ist der neue Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen im Bezirk Mitte und trat damit im April die Nachfolge von Dr. Almut Neumann an.

Der gebürtige Bonner (Jg. 1980) absolvierte ein Architekturstudium an der FH Köln. Seit 2013 lebt er in Berlin und war als Architekt, später auch als Gesellschafter in einem Büro für Wettbewerbswesen, Stadtentwicklung und Projektentwicklung tätig. Mit seiner Ernennung zum Stadtrat legte er diese Tätigkeit nieder. Christopher Schriner lebt seit 2017 mit seiner Familie in Moabit.

Herr Schriner, bevor Sie Stadtrat wurden, waren Sie für das Büro C4C tätig, das auch in Berlin viele wichtige Projektentwicklungen und Beteiligungsverfahren begleitete, u.a. bei den Karstadt-Warenhäusern am Leopoldplatz und am Hermannplatz, beim geplanten »Central Tower« an der Jannowitzbrücke oder auch dem ULAP-Areal am Hauptbahnhof. Was ist der Brückenschlag zu Ihrer jetzigen Tätigkeit als Stadtrat »für den öffentlichen Raum«, wie Ihre Vorgängerin das Ressort gern nannte? Immerhin haben Sie auch einen Seitenwechsel vollzogen: von einem freien Büro hin zu Politik und Verwaltung ...

Raumgestaltung und Raumentwicklung waren schon meine Themen, als ich an der Universität Aachen tätig war. Das Spannendste ist für mich der öffentliche Raum. Wir sind in Berlin allerdings in der Realität noch längst nicht so weit, wie wir es gedanklich oft sind. Das Wissen ist da, die praktische Umsetzung dauert dagegen sehr lange.

Ein schönes Beispiel ist das Masterplanverfahren für die Berliner Mitte rund um die Friedrichstraße: In den neuen Gestaltungsrichtlinien wird nun die Klimaanpassung stärker in den Blick genommen. Es gibt einen Wandel im Ver-

waltungsdenken – aber vieles geht in der Praxis natürlich langsamer, als man sich das oft wünschen würde.

Den Wandel spürt man auch in Mitte beispielsweise beim Straßen- und Grünflächenamt, das jetzt viel offener ist für Bürgeraktivitäten wie die Bepflanzung von Baumscheiben. Es zeigt sich auch in der Priorisierung von Maßnahmen durch Ihre Vorgängerin, die relativ zügig, einfach und mit wenig Kostenaufwand umsetzbar waren – etwa Fahrradständer an Kreuzungsbereichen, statt diese aufwändig baulich umzugestalten.

Dieser Strategiewechsel war sehr klug. Wichtig ist, bei solchen Prozessen Bürgerinitiativen als Partner zu begreifen, nicht als Gegner. Das sieht man auch bei den Kiezblocks, die ja eigentlich immer durch Bürgerinitiativen vor Ort angeregt werden – und im Regelfall nicht durch die Verwaltung. Den nächsten Schritt gehen wir, indem wir uns zum Beispiel in den Kiezblocks mit der Gestaltung der Räume beschäftigen. Durch das Heraushalten des Durchgangsverkehrs laden die ja teils sehr großen Straßenräume plötzlich wieder zu anderen Nutzungen ein, beispielsweise in der Bellermannstraße.

Wie gestalten wir diese Räume? Wie verleihen wir ihnen eine neue Qualität, damit auch für Kritiker der Kiezblocks und der Verkehrsberuhigung der Mehrwert erkennbar und spürbar wird? Wir müssen uns klarmachen: In den letzten 20 Jahren sind ca. 80.000 Menschen in den Bezirk Mitte gezogen, die Bevölkerung ist um ca. 20% gewachsen. Gleichzeitig schwindet durch die Bautätigkeit der öffentliche Raum immer mehr und Nutzungskonflikte nehmen zu.

Viele Vorhaben scheiterten in der Vergangenheit auch an den mangelnden Planungs- und Umsetzungskapazitäten der Verwaltung ...

Zum Strategiewechsel gehört auch eine andere Weise des Herangehens: Statt erstmal lange einen möglichst perfekten Plan auszutüfteln, um ihn dann irgendwann vielleicht umsetzen zu können, geht es jetzt viel stärker darum, das Machbare zu beginnen und die eventuell auftauchenden Probleme im Prozess zu lösen.

Problematisch wird es in Verkehrsfragen, sobald die zweistufige Verwaltung ins Spiel kommt: So ist der Senat für Hauptstraßen zuständig, und der vollzieht in Sachen Verkehrsberuhigung oder Fahrradwege ja momentan eher eine Rückwärtsrolle.

Es gibt einen vom Senat beschlossenen Radverkehrsplan für Berlin, der die Basis für unsere Planungen darstellt. Mit der Senatsverkehrsverwaltung gibt es derzeit eine Diskussion über einiges, was im vorhin erwähnten Masterplangebiet Berliner Mitte liegt. Das betrifft vor allem auch das dort vom Bezirk geplante Fahrradstraßennetz, etwa die Charlottenstraße. Verkehrsfragen sind natürlich in einer Großstadt in Berlin immer hochkomplex. Man muss sie auch gesamtstädtisch betrachten: In Berlin-Mitte gibt es schon durch die zentrale Lage des Bezirks einen viel stärkeren Durchgangsverkehr als in den Randbezirken.

Wenn es aber Möglichkeiten gibt, mit dem Fahrrad von Spandau aus sicher nach Mitte zu kommen, dann könnte das unter Umständen ja auch die ewig verstopfte Heerstraße in Spandau etwas entlasten ... Zudem gelten auf EU-

Ebene auch weiterhin Sektorenziele bei der Verringerung des CO₂-Ausstoßes, auch wenn diese jetzt auf Bundesebene gelockert wurden. Halten wir uns nicht daran, könnte das auch Strafzahlungen nach sich ziehen.

Der Bezirk richtet derzeit sehr viele Fahrradstraßen im Nebenstraßenbereich ein, was bei vielen gut ankommt. Aber viele einzelne Straßen ergeben ja noch kein Netz: Oft bleiben Löcher, wo es gefährlich wird und wo man seine Kinder mit dem Rad nicht fahren lassen möchte.

Es gibt da immer wieder schwierige Punkte. Ein Beispiel ist die Einmündung der Oranienburger Straße in die Friedrichstraße, dort, wo der Prototyp der Fahrradstraßen von Mitte, die Linienstraße, endet. Hier wird es plötzlich sehr eng: zwei Hauptstraßen, die Straßenbahn, ein U-Bahnhof und überall Touristen. Um solche Stellen zu sichern, braucht man ein völlig neues Denken in der Verkehrspolitik.

Es gibt auch andere konkrete Konfliktstellen. So fehlt in der Nördlichen Luisenstadt an der Kreuzung Köpenicker und Adalbertstraße eine Ampel: Für die wäre die Senatsverwaltung zuständig, denn die Köpenicker ist ja eine Hauptstraße. In der Adalbertstraße wird im August aber eine neue Grundschule eröffnet. Dann geht es auch um die Sicherheit von Schulkindern ...

Ich bin sehr froh darüber, dass wir auf Bezirksebene die AG Schulwegsicherheit wieder gestartet haben, die sich mit konkreten Lösungsmöglichkeiten beschäftigt und für die sich auch mein für Schule und Sport zuständiger Kollege, Bezirksstadtrat Benjamin Fritz, sehr engagiert. Daran sind nicht nur die Verwaltungen beteiligt, sondern auch die Schulen, Elternvertretungen und Initiativen. Dabei werden wir auch mit dem Thema der sogenannten „Eltern-taxis“ umgehen müssen, denn in der Realität ist es nun einmal so, dass Eltern schon aus praktischen Erwägungen auf dem Weg zur Arbeit und vielleicht auch zur Kita des Geschwisterkindes das Schulkind eben im Auto zur Schule bringen.



Kommt Ihnen Ihre frühere Tätigkeit bei C4C bei Ihrer jetzigen Aufgabe zugute?

Ich könnte diese Arbeit gar nicht machen ohne die zehn Jahre bei C4C zuvor. Dort habe ich viel über Grundlagen des planerischen und Verwaltungshandelns erfahren, etwa über Bebauungspläne und ähnliches. Zugleich habe ich dort gelernt, wie man Bedarfe ermittelt, Verfahren – z.B. Wettbewerbsverfahren – betreut und Prozesse strukturiert, in denen Menschen zusammen diskutieren, um zu gemeinsamen Zielvorstellungen und Ergebnissen zu kommen. Beim Dialogverfahren zum Stadteingang West (Ersatzneubau Autobahndreieck Funkturm) etwa waren am Ende über 70 Beteiligte zu integrieren, die alle etwas beizusteuern hatten.

In der Vergangenheit gab es bei manchen Maßnahmen auch Unmut bei Anwohnern oder Gewerbetreibenden, die beklagten, dass sie zuvor nicht oder nicht ausreichend über das geplante informiert worden waren. Wie wollen Sie es künftig mit der Beteiligung halten?

Öffentlichkeitsarbeit ist sehr wichtig, um Maßnahmen vorzubereiten und zu begleiten. Aber es gibt keine pauschalen Regeln dafür, wie sie aussehen und ablaufen sollte. Die Beteiligung kann sich von Fall zu Fall anders gestalten, je nachdem, worum es konkret geht und wer davon betroffen ist. Es gibt überall Veränderungen, und jede Maßnahme muss anders begleitet werden.

Wir spüren alle, dass wir in schwierigen Zeiten leben und eine problematische Grundspannung wächst: Viele klagen, dass Aggressionen zunehmen, auch im Verkehr. Wir müssen aber auch klarmachen, dass nicht alles sofort geht und dass es nicht die eine, große Lösung für alles gibt. Aber muss man sich auch vor Augen halten: Es geht um den öffentlichen Raum, der uns alle betrifft und der uns einen Ort gibt, in dem Gemeinschaft unterschiedlicher Menschen in der Gesellschaft jeden Tag gelebt wird.

Interview: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Neue Vorhabenliste des Bezirks

Auf der Beteiligungsplattform des Landes Berlin »mein.berlin.de« finden sich auch Steckbriefe mit Vorhaben des Bezirks Mitte, die kontinuierlich aktualisiert werden. Sie sind auf einer Karte angeordnet und bieten einen gewissen Überblick über das Geschehen im lokalen Umfeld. Einmal jährlich erscheint die Vorhabenliste des Bezirks auch als pdf-Dokument und kann auf der Website des Büros für Bürgerbeteiligung »mittemachen-berlin.de« heruntergeladen werden. Hier findet man auf 170 Seiten grundlegende Informationen über die aktuellen Planungen und Projekte der Bezirksverwaltung, zum Beispiel über öffentliche Bauvorhaben, verkehrliche Planungen oder Vorhaben mit gesetzlich vorgeschriebener Bürgerbeteiligung mit Stand vom Mai. Leider sind einige besonders interessante Projekte im öffentlichen Raum wie Fahrradstraßen und Kiezblocks nicht unter den Bezirksregionen aufgelistet und werden nur pauschal ohne lokale Spezifizierung als »bezirksregionübergreifende Vorhaben« angekündigt. Auch auf »mein.berlin.de« sind sie nicht in der Karte eingetragen. cs



300 Bänke für die Kieze

»Maßnahmen für die Stadtverschönerung« werden leider eingestellt

Im Bezirk Mitte werden insgesamt 300 zusätzliche Sitzbänke auf öffentlichem Straßenland aufgestellt. Finanziert wird dies mit 300.000 Euro aus Mitteln der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt aus dem Haushaltstitel »Maßnahmen für die Stadtverschönerung« des Doppelhaushalts 2023/2024. Doch im aktuellen Haushalt wird dieser Titel leider nicht fortgesetzt.

Auf einer Karte auf der Website des Straßen- und Grünflächenamtes (SGA) sind die bereits 2023 realisierten 100 Standorte aufgeführt, dabei fällt auf, dass sie nicht gleichmäßig über den Bezirk verteilt sind, sondern geballt in Schwerpunktbereichen. Sie stehen etwa im Brunnenviertel, in Moabit, in Tiergarten-Süd sowie in der Spandauer und Rosenthaler Vorstadt. Im Ortsteil Wedding dagegen oder in der Nördlichen Luisenstadt sind noch fast keine der neuen Straßenbänke verzeichnet.

Zur Standortauswahl wurde laut SGA eine Datenanalyse des öffentlichen Straßenlandes vorgenommen, die Bereiche mit zu wenigen oder gar ohne Sitzmöglichkeiten identifizierte. Zudem mussten bei der Realisierung der Vorschläge auch noch die Gegebenheiten und Zwänge vor Ort berücksichtigt werden, etwa hinsichtlich der Barrierefreiheit, von frei zu haltenden Leitungszugängen, Wurzelbereichen, empfindlichen Oberflächenmaterialien etc. Wichtig waren aber auch die Standortvorschläge der Stadtteilkoordinationen und des Mobilitätsrates von Mitte. Das ist ein Gremium, das sich zweimonatlich öffentlich trifft und an dem nicht nur Fahrrad- und Fußgängerverbände teilnehmen, sondern zum Beispiel auch die Seniorenvertretung, die Fraktionen der BVV oder Kiezinitiativen. Im Internet kann man sich recht ausführlich über den Mobilitätsrat informieren und erhält dabei einen guten Überblick

über die aktuellen Projekte des Straßen- und Grünflächenamtes (siehe unten). Der Mobilitätsrat hatte im April 2023 einen Workshop zu den Straßenbänken durchgeführt, bei dem die Vor- und Nachteile verschiedener Standorte und Blickrichtungen vor Ort ausführlich diskutiert wurden.

Ob in Zukunft noch weitere Bänke aufgestellt werden können und dabei auch andere Regionen des Bezirks stärker einbezogen werden, ist ungewiss. Der Haushaltstitel 52131, aus dem die Aktion finanziert wurde, hat nämlich die Beratungen zum neuen Berliner Doppelhaushalt nicht überstanden. Hier heißt es jetzt nur noch: »Der Titel fällt weg«. Zwar werden in Mitte manchmal auch anderswo Bänke frei, zuletzt etwa Unter den Linden, wo 100 alte Bänke abmontiert und ersetzt wurden. Sie werden jetzt repariert und später anderswo aufgestellt. Ob aber ein ähnliches Programm wie die »Maßnahmen zur Stadtverschönerung« künftig noch einmal aufgelegt wird, ist ungewiss. Das hängt vermutlich auch davon ab, welche Resonanz die Politik erreicht. Möglicherweise spricht sich ja herum, dass hier mit relativ geringen Mitteln ein ziemlich positiver Effekt in den Kiezen erzielt werden konnte ... cs

Karte der bereits realisierten Bänke: www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/planung-entwurf-neubau/artikel.1403386.php

Mobilitätsrat Mitte: www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/planung-entwurf-neubau/mobilitaetsrat-1065342.php

Internationaler Bezirk Mitte

Im vergangenen Jahr wuchs die Bevölkerungszahl des Bezirks Mitte um etwa 1500 Personen. Dabei sank die Zahl der deutschen Staatsbürger um etwa 2000, die der Ausländer stieg um etwa 3500. Inzwischen hat mehr als die Hälfte der Einwohner des Bezirks Mitte einen Migrationshintergrund bzw. ist aus dem Ausland zugezogen. Das geht aus der Einwohnerregister-Statistik des Statistischen Landesamtes Berlin-Brandenburg hervor, die jetzt auch für den Stichtag 31.12.2023 vorliegt. Von den knapp 400.000 im Bezirk Gemeldeten haben etwa 230.000 (57,5%) mindestens einen Elternteil, der nicht in Deutschland geboren wurde. Von ihnen besitzt etwa ein Drittel die deutsche Staatsbürgerschaft.

Etwa 60.000 Bewohnerinnen und Bewohner unseres Bezirks stammen aus anderen EU-Ländern, unter ihnen verfügt knapp ein Viertel über die deutsche Staatsbürgerschaft. Aus islamischen Ländern stammen mit 80.000 etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Von ihnen sind etwa 40% deutsche Staatsbürger. Viele der neuen Mitte-Bewohner aus dem Ausland haben gutbezahlte Jobs in den Büros der Innenstadt. Dort wird weithin auch Englisch gesprochen. cs



Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Piotr Sosinski (030) 901 84 54 09
piotr.sosinski@ba-mitte.berlin.de
Salma Khamis (030) 901 84 57 61
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Luise Thöming (030) 85 75 71 39
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de
Geschäftsstraßenmanagement:
Martina Trapani (030) 85 75 71 38
M.Trapani@jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
vorübergehend: c/o Stadtteilkoordination
Parkviertel, Müllerstraße 56–58,
13349 Berlin (Paul Gerhardt Stift)
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de
E-Mail-Nachrichten:
mitteilungen@stadtteilvertretung.de



Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- - - Sanierungsgebietsgrenze

Runder Tisch Leopoldplatz

Andreas Funke
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 55

Quartiersmanagement Pankstraße

Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez

Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding

für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–13 Uhr, telefonisch: (030) 44 33 81-11
und Do 15–18 Uhr im Vor-Ort-Büro
Triftstraße 2
www.mieterberatungpb.de
team-wedding@mieterberatungpb.de



Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Die guten Seiten der »Dönerflation«

Vor der großen Covid-Pandemie war diese Zeitung voller Berichte über Ratten. Es ging um Spielplätze, die wegen Rattenbefalls geschlossen werden mussten, um Kinder, die dennoch in den Sandkästen buddelten und dabei mit den ausgelegten Giftködern spielten und um Eltern, die gar nicht verstanden, was ihnen das Straßen- und Grünflächenamt mit den komplizierten Ausdrücken auf den Zetteln am Spielplatzaun eigentlich mitteilen wollte.

Das ist alles sehr viel besser geworden. Aber auch heute muss der Schädlingsbekämpfer noch ab und an ausrücken, wie mir ein Mitarbeiter des Straßen- und Grünflächenamtes während der Eröffnungsfeier des Maxplatzes erzählte. Die Ratten sind nicht ausgestorben. Bei den Erdarbeiten seien auf dem hinteren Teil des Leopoldplatzes jede Menge Rattenbabys in diversen Nestern aufgefunden worden. Dennoch habe sich Grundsätzliches geändert: Die Giftköder, die der Schädlingsbekämpfer auslegt, würden heute sehr viel schneller angenommen als noch vor fünf, sechs Jahren.

Im Straßen- und Grünflächenamt führt man das vor allem auf die jüngsten Änderungen im »Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz Berlin« zurück. Seit vergangenem Jahr ist nämlich die Berliner Stadt-

reinigung grundsätzlich für die Entsorgung der Abfälle aus den Grünanlagen zuständig. Man erkennt das an den orangenen BSR-Mülleimern mit den lustigen Sprüchen – auf dem gesamten Leopoldplatz hängen sie inzwischen in Hülle und Fülle.

Das funktioniert offenbar wesentlich besser als zu der Zeit, als die Bezirke zuständig waren. Müllentsorgung ist nun mal die Kernkompetenz der BSR während die Grünpfleger des Bezirks sich gut mit Pflanzen auskennen. Die Ratten hätten heute nicht mehr die riesige Auswahl an Abfall und Essensresten wie früher, so berichtete mein Gewährsmann, und bedienten sich deshalb sehr viel schneller und lieber an den Ködern des Schädlingsbekämpfers.

In die orangenen BSR-Mülleimer können die Ratten nur mit großen Schwierigkeiten hineinklettern – und wenn sie es schaffen, kommen sie kaum wieder hinaus. Die Müllbehälter werden in Brennpunktbereichen wie dem Leopoldplatz inzwischen auch sehr viel häufiger geleert als früher. Für den Rückgang des Nahrungsangebotes für Nagetiere ist aber darüber hinaus ein anderer Umstand verantwortlich: die »Dönerflation«. In und vor allem unter den Abfalleimern finden sich lange nicht mehr so viele Essensreste wie früher. Ein Döner kostet inzwischen sechs bis acht Euro statt wie noch vor wenigen Jahren 3,50 Euro. Da schlucken viele den letzten Bissen lieber hinunter als ihn in den nächsten Mülleimer zu werfen oder ihn gar ins Gebüsch zu feuern, für Gott und die lieben Tiere ...

cs